

Für besseres Schweizerdeutsch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **71 (1976)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Für besseres Schweizerdeutsch

Die Entwicklung der letzten Jahre hat erfreulicherweise gezeigt, dass die schweizerdeutschen Mundarten nicht nur die Umgangssprache der ganzen Bevölkerung sind, sondern in vermehrtem Masse auch von den Massenmedien (Presse, Radio, Fernsehen) und von der Werbung gebraucht werden. Heute ist es auch nicht mehr ungewöhnlich, bei öffentlichen Diskussionen und Vorträgen sich der Mundart zu bedienen. Wenn aber schon Mundart, dann kein Mischmasch aus Schriftsprache und Dialekt (Ratsherrendeutsch) und keine willkürlichen Konstruktionen, die vielleicht besonders einprägsam scheinen (Werbung), sondern eine nüchterne und ungekünstelte Umgangssprache, die durchaus in der Lage ist, alle Lebensbereiche sprachlich angemessen zu erfassen und auszudrücken. Die folgenden Angaben sollen dazu eine kleine Hilfe sein.

Besondere Merkmale der Mundart

1. *Die Mundart hat einen reichen Wortschatz mit vielen eigenständigen und ausdrucksstarken Wörtern:*

rääss, trääf, pring, tifig; lose, luege, troole, trüle, strupfe, striele; gly, blooss, hindersi; Töff, Händöpfel, Gummel, Gufe, Tschoope, Znüüni usw.

Vielfältig sind auch die Verben der Bewegung, des Sprechens:

schwable, schnöre, proleete, rätsche, täfele, bröile, tampe usw.

Besonders bedroht und unter dem Einfluss der Schule bedrängt sind die vielen Tier- und Pflanzennamen: Tüchel, Hätzler; Hogermannli, Chrottepösche, Holder, Höibeeri, Brüüschi usw.

Verstärkungen, Vergleiche und Bilder sind eine besondere Stärke der Mundart:

füürzündroot, grundärdeschlächt; schaffe wien es Ross; nid e Boone (nichts) usw.

2. *Die Mundart hat zusätzliche Mittel der Wortschöpfung, die es zu nutzen gilt:*

blääche, schuene, es gruenet, es waarmet – hämmerle, gvätterle, füülele, süürele – Metzgete, Lismete, Tampete, Schuuflete, Chogete – Hundli/Hundeli/Hündli – Gschwindi, Töibi, Rööti – Chieni m., Stürmi m., Jufli m., Tampe f., Rätsche f., Baabi n. usw.

3. *Die Mundart kennt andere Vorwörter, ist bei Richtungsangaben genauer:*

uf Basel (abe), uf Sangallen use, z Züri; ums Huus ume, i d Chilen ine, uf ds Tach ufe; für ufs Broot, vom Vatter uus, bis am Dunnschtig.

4. *Die Mundart hat besondere Formen des Zahlworts (je nach Dialekt verschieden).*

Zürichdeutsch: zwee Mane, zwoo Fraue, zwäi Chind; drei Mane, drei Fraue, drüü Chind.

5. *Die Mundart kennt nur ein Relativpronomen: wo.*
schlecht:

Es Buech, nach dem niemer frööget.

En Räntner, desse Frau gstooben isch.

De Bèèrg, uf dem de Stäi staat.

besser:

Es Buech, wo niemer dernaa frööget.

En Räntner, won em d Frau gstooben isch.

De Bèèrg, wo de Stäi druuf staat.

6. *Die Mundart meidet in der Regel das Passiv.*
papieren:

De Vorstand isch yberuefe woorde.

Zur Inbetrybnaam vom Motoor wiirt dèè Schalter trèèt.

besser:

Me hät de Vorstand la zämechoo.

Me trèèt dèè Schalter und dänn lauft de Motoor.

Dagegen richtig:

Daas wirt gemacht!

S wiirt näime gschosse.

7. *Die Mundart hat keine besondere Futurform (jedoch als Vermutung: s wiird nüd sy!).*

schlecht:

Sie wiirt mer aalüüte.

Me wiirt ja gsee!

Mer weereded druuf zrugghoo.

besser:

Si lüüetet mer (moorn) aa.

Das gseet me dänn.

Uf daas chömed mer na zrede!

8. *Ausser in einigen Gebirgsmundarten gibt es kein Partizip Präsens. Nur wenige Formen wie läbig, wüetig haben sich erhalten.*

schlecht:

en offstehendi Fraag

e feschtstehendi Taatsach

lachendi Chind

besser:

en offni Fraag

e feschti Taatsach

Chind, wo lached

9. *Die Mundart kennt anstelle der Nennform mit «zu», «um zu» andere Fügungen.*

schriftsprachlich:

Er bruucht nu de Schalter z trèèe.

Er hört uuf, am Aabig z schaffe.

Das macht er, um mich z èrgere.

besser:

Er mues nu de Schalter trèèe.

Er schafft am Aabig nùme.

Das macht er zum mich èrgere.

10. *Unmundartlich sind Verbindungswörter wie:*
obwohl, nachdem, woby, denn (begründend) usw.

Praktische Winke für die Mundartrede

1. *Ein schriftdeutscher Text eignet sich nicht als Grundlage mundartlicher Rede.*

Die Mundart hat ihre eigenen Gesetze, auch was den Satzbau anbetrifft. Vermeiden Sie schwierige Satzgebäude mit ausgeklügelten Bindewörtern! Die Mundart zieht einfache, kurze Sätze vor. Im Nebensatz stellt sie, im Unterschied zur Schriftsprache, das Verb wenn möglich nicht an den Schluss. Die Reihenfolge der Satzteile ist noch freier. Bekämpfen Sie die «Hauptwörter-Krankheit» und den trockenen Ton der Amtssprache!

Papieren:

Die Ausfüllung des Formulars mit Bleistift ist untersagt.

Ich tüüsche mich nüd i der Aanaam, das die zwäi wunschlos glücklich sind.

Im folgende Jaar händs enand vil Herzeläid beräitet.

Zürichdeutsch:

Me töörf das Formulaar nüd mit Bleiwys uusfüle.

Ich wäiss, das die zwäi würcgli glücklich sind.

S Jaar druufabe händs enand wee taa.

2. *Gute Mundart spricht nur, wer auch in Mundart denkt.*

Wer viel liest und schreiben muss, dem rutschen unwillkürlich schriftsprachliche Wendungen in die Mundart. Braucht er für seine Rede eine schriftliche Unterlage, so schreibe er sie in der Mundart, einfach nach dem Gehör.

3. *Lassen Sie sich helfen!*

Der Bund Schwyzertütsch unterhält eine Sprachstelle, deren Leiter für Auskünfte zur Verfügung steht, handle es sich um einzelne Wörter oder Formen oder um die Bereinigung (auch Übersetzung ins Zürichdeutsche) von Texten wie Ansprachen, Anzeigen, Erzählungen usw. Es werden nur die Selbstkosten berechnet.

Leiter der Sprachstelle:

Dr. Alfred Egli, Untere Heslibachstr. 1, 8700 Küsnacht/ZH.
Tel. 01907378

11. *Unmundartlich sind auch die Gesprächswörter:*
beschtens, genau, o. k., mynes Erachtens usw.

12. *Für viele Orts- und Personennamen gibt es Mundartformen:*

Burdlef statt Burgdorf, Schlaate statt Scheitheim;
Buume statt Baumann.

Hilfsmittel

«Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen», herausgegeben vom Bund Schwyzertütsch:

I: *Zürichdeutsche Grammatik*, von Albert Weber. 2. Auflage, 1964, vergriffen; 3. Auflage in Vorbereitung.

II: *Luzerndeutsche Grammatik*, von Ludwig Fischer. Luzern 1960, vergriffen.

III: *Zürichdeutsches Wörterbuch*, von Albert Weber und Jacques M. Bächtold. 2. Auflage, Zürich 1968. Fr. 17.80.

IV: *Zuger Mundartbuch*, von Hans Bossard und Peter Dalcher. Zug 1962. Fr. 11.80.

V: *e Baseldytsch-Sammlig*, von Fridolin. 4. Auflage Basel 1976. Fr. 24.—.

VI: *Grammatik des Baseldeutschen*, von Rudolf Suter. Im Druck.

Ferner:

Aargauer Wörterbuch in der Lautform der Leerauer Mundart, von J. Hunziker. Aarau 1877 (antiquarisch bei Rohr, Zürich). Nachdruck Wiesbaden 1969. DM 54,—.

Die Basler Mundart (Wörterbuch und grammatischer Abriss), von G. A. Seiler. Basel 1879, Nachdruck Wiesbaden 1970. DM 48,—.

Läbigs Bärndütsch, E Sammlig von bärndütsche Wörtre u Redesarte, von Walter Bieri. Hochwächter-Bücherei 27. Bern 1958. Fr. 6.80.

Die Urner Mundart, ihre Laute und Flexionsformen, von Walter Claus. Kantonsbibliothek Uri, 14. Jahrgabe 1967. Altdorf 1969.

Grundlagenwerke:

Schweizerdeutsches Wörterbuch (Schweiz. Idiotikon). Frauenfeld 1881 ff. Bisher 176 Hefte.

Sprachatlas der deutschen Schweiz. Bern 1962 ff. Bisher 4 Bände.

Schreibweise:

Schwyzertütschi Dialäktschrift, Leitfaden einer einheitlichen Schreibweise für alle Dialekte, von Eugen Dieth. 1938. Zu beziehen bei der Sprachstelle des Bundes Schwyzertütsch. Fr. 3.—.

Literaturnachweis:

Die schweizerdeutsche Mundartforschung 1800–1959, Bibliographisches Handbuch mit Inhaltsangaben, von Stefan Sonderegger. Frauenfeld 1962. Vergriffen. Fortsetzung in den Jahresberichten des Schweizerdeutschen Wörterbuchs.

Lehrbuch:

Schwyzertütsch (Sprachlehre des Zürichdeutschen), von Arthur Baur. 5. Aufl., Winterthur 1974. Fr. 16.80.